

David Platt

Keine Kompromisse

Jesus nachfolgen – um jeden Preis



Inhalt

1. **Er ist es wert, dass wir alles für ihn verlieren** 7
Was radikale Hingabe an Jesus wirklich bedeutet
2. **Unersättlicher Hunger nach Gottes Wort**..... 27
Die Wahrheit und Schönheit des Evangeliums entdecken
3. **Da beginnen, wo unser Selbst am Ende ist** 45
Es kommt darauf an, uns auf Gottes Kraft zu verlassen
4. **Das große Wozu Gottes**..... 63
Gottes globaler Plan von den Anfängen bis heute
5. **Gemeinschaft, die sich vervielfältigt** 85
Wie wir alle gemeinsam Gottes Plan erfüllen können
6. **Wie viel ist genug?** 105
Reiche Christen und eine Welt voller Armut
7. **Es gibt keinen Plan B**..... 139
Warum wir gehen müssen und nicht die Wahl haben
8. **Leben, wenn Sterben Gewinn ist** 159
Risiko und Lohn eines radikalen Lebens
9. **Das radikale Experiment** 179
Ein Jahr, das dein Leben auf den Kopf stellen wird
- Danksagung** 213
- Über den Verfasser**..... 215
- Muslime einladen, Jesus zu folgen**..... 217

2

Unersättlicher Hunger nach Gottes Wort

Die Wahrheit und Schönheit
des Evangeliums entdecken

Komm noch einmal mit zu den Hausgemeinden im Untergrund aus Kapitel 1. An meinem ersten Tag dort baten sie mich prompt, ein Bibelstudium zu leiten. „Wir treffen uns morgen um 14 Uhr.“ Also machte ich mir ein paar Gedanken zu einem kurzen Bibelstudium und ging zum verabredeten Ort, wo etwa zwanzig Hausgemeinde-Leiter warteten. Ich weiß nicht mehr, wann wir anfangen, erinnere mich aber, dass wir acht Stunden später immer noch intensiv bei der Sache waren. Wir studierten einen Abschnitt, dann stellten sie Fragen zu einem anderen. Das führte uns zu einem weiteren Thema, dann zum nächsten, und bis zum Abend hatten wir über Träume und Visionen, Zungenrede, die Dreieinigkeit und viele andere Themen gesprochen.

Es war schon später Abend und sie hätten gern noch weitergemacht, aber sie mussten nach Hause. Also fragten sie die beiden Verantwortlichen und mich: „Können wir uns morgen wieder treffen?“

Ich sagte: „Sehr gern. Sollen wir uns zur selben Zeit treffen?“

Aber sie meinten: „Nein, wir wollen schon früh morgens anfangen.“

Ich gab zurück: „Okay. Wie lange sollen wir uns denn treffen?“

Ihre Antwort war: „Den ganzen Tag.“

So begann ein Prozess, in dem wir uns über die nächsten zehn Tage jeweils acht bis zwölf Stunden lang trafen, um Gottes Wort zu studieren.

Sie waren hungrig.

Am zweiten Tag machte ich diese recht neuen Gläubigen mit der Geschichte Nehemias bekannt. Ich beschrieb ihnen den Hintergrund und die Geschichte dieses biblischen Buches und zeigte ihnen in Nehemia 8 die Bedeutung des Wortes Gottes. In einer kurzen Pause danach besprachen die Leiter und Leiterinnen etwas sehr konzentriert in kleinen Gruppen. Ein paar Minuten später kam eine von ihnen zu mir und sagte: „Wir haben noch nie von diesen Wahrheiten gehört, und wir wollen mehr davon lernen.“ Dann ließ sie die Bombe platzen. „Wärst du bereit, uns alle Bücher des Alten Testaments zu unterrichten, so lange du hier bist?“

Ich lachte. Dann sagte ich lächelnd: „Das ganze Alte Testament? Das würde lange dauern.“

Andere waren zu uns gestoßen und sagten: „Wir werden alles tun, was nötig ist. Die meisten von uns sind Bauern und arbeiten den ganzen Tag, aber wir werden unsere Felder für die nächsten Wochen sich selbst überlassen, wenn wir dadurch das Alte Testament kennenlernen können.“

Und so machten wir es. Am nächsten Tag gab ich ihnen einen Überblick über alttestamentliche Geschichte. Dann begannen wir mit 1. Mose und wühlten uns in den folgenden Tagen durch die Höhepunkte und die wichtigsten Themen jedes Buches im Alten Testament. Stell dir vor, du müsstest einer Gruppe asiatischer Christen das bisher unbekannte Hohelied erklären. Ich betete, dass sie nur ja keine Fragen stellen würden!

Am vorletzten Tag wurden wir mit Maleachi fertig. Ich hatte noch zwölf Stunden, aber keine Ahnung, was ich noch sagen sollte. Was bleibt denn übrig, wenn du schon Habakuk gelehrt hast?

Also begann ich am letzten Tag, ein frei gewähltes Thema zu unterrichten. Aber nach weniger als einer Stunde unterbrach mich einer der Leiter: „Wir haben ein Problem.“ Ich befürchtete, etwas Falsches gesagt zu haben, und fragte nach: „Worum geht es denn?“

Er antwortete: „Du hast das Alte Testament mit uns behandelt, aber noch nicht das Neue.“

Ich lächelte, aber ihm war es ernst: „Wir möchten heute auch das Neue Testament kennenlernen.“

Da andere Leiter im Raum zustimmend nickten, hatte ich keine andere Wahl. Für die nächsten elf Stunden behandelten wir im Eiltempo Matthäus bis Offenbarung.

Stell dir einmal vor, du bist zu einem Gottesdienst in einer dieser Hausgemeinden eingeladen. Kein ganztägiger Bibel-Unterricht. Einfach ein normales dreistündiges Treffen am späten Abend. Der asiatische Gläubige, der dich begleitet, gibt dir Anweisungen: „Zieh eine dunkle Hose und eine Jacke mit Kapuze an. Wir setzen dich hinten in unser Auto und bringen dich ins Dorf. Bitte lass die Kapuze auf und halte den Kopf gesenkt.“

Dann kommst du im Schutz der Nacht im Dorf an. Ein anderer asiatischer Christ holt dich am Auto ab: „Komm mit!“

Mit der Kapuze über dem Kopf zwängst du dich aus dem Auto, das Gesicht immer nach unten. Du gehst los, wobei du die Füße des Mannes vor dir nicht aus den Augen lässt, während er dich mit einer kleinen Taschenlampe einen langen und gewundenen Pfad hinunterführt. Je weiter du kommst, desto mehr Schritte hörst du um dich herum. Dann biegest du schließlich um eine Ecke und trittst in einen kleinen Raum.

Obwohl er klein ist, haben sich sechzig Gläubige hineingequetscht. Von süßen kleinen Mädchen bis zu siebzigjährigen Männern sind alle Altersgruppen vertreten. Sie sitzen entweder auf dem Boden oder auf kleinen Hockern, Schulter an Schulter eng zusammen, mit ihren Bibeln auf dem Schoß. An der niedrigen Decke baumelt eine Glühlampe als einzige Lichtquelle.

Keine Verstärkeranlage.

Kein Musikteam.

Keine Gitarre.

Kein Unterhaltungsprogramm.

Keine gepolsterten Stühle.

Weder Heizung noch Klimaanlage.

Nur Gottes Volk mit Gottes Wort.

So seltsam es klingt, das ist genug.

Gottes Wort ist genug für Millionen von Gläubigen, die sich in solchen Hausgemeinden versammeln. Sein Wort ist genug für Millionen anderer Gläubiger, die sich im Dschungel Afrikas, im Regenwald Südamerikas oder in den Städten des Nahen Ostens treffen.

Aber ist dieses Wort auch genug für uns?

Geheime Gemeinde

Das ist die Frage, die mich oft verfolgt, wenn ich in meiner Gemeinde als Pastor vor Tausenden von Leuten stehe. Was wäre, wenn wir die schöne Musik und die gepolsterten Stühle wegnähmen? Wenn es keine Leinwände und keine Dekoration mehr gäbe? Wenn die Klimaanlage aus wäre und es auch andere Annehmlichkeiten nicht mehr gäbe? Wäre sein Wort immer noch genug, damit seine Leute zusammenkämen? In unserer Gemeinde entschlossen wir uns, der Antwort auf diese Frage nachzugehen. Wir ließen alles Unterhaltsame weg und luden die Leute einfach ein, stundenlang Gottes Wort zu studieren. Wir nannten es „Geheime Gemeinde“.

Wir legten einen Freitagabend fest, um von 18 Uhr bis Mitternacht zusammenzukommen und sechs Stunden lang nichts anderes zu tun als das Wort zu studieren und zu beten. Wir unterbrachen das sechsstündige Bibelstudium hin und wieder, um für unsere Geschwister in vielen Teilen der Welt zu beten, die sich nur im Geheimen versammeln können. Und wir beteten für uns selbst, dass wir das Wort so lieben lernen würden wie sie.

Wir wussten nicht, wie viele am ersten Abend kommen würden, aber am Ende hatten sich etwa eintausend Menschen versam-

melt. Unser Thema war das Alte Testament. Nach unserem ersten Versuch entschieden wir uns, es wieder zu machen, und wieder – inzwischen müssen wir mit Reservierungen arbeiten, weil nicht alle Leute, die kommen wollen, auch Platz haben.

Es gibt für mich kaum einen schöneren Anblick als einen Raum voller Menschen mit ihren Bibeln auf dem Schoß, die sich damit beschäftigen, wer Gott ist und was er gesagt hat – nach Mitternacht (wir haben nie pünktlich Schluss gemacht). Zugegeben, wir haben immer noch die gepolsterten Stühle – obwohl wir überlegt hatten, sie wegzuräumen. Und wir haben immer noch die Annehmlichkeiten eines schönen Gebäudes mit Toiletten, die nicht irgendwo im Freien sind. Aber meine Hoffnung ist, dass wir unterwegs sind, um zu entdecken, was es heißt, ein Volk zu sein, das nach Gottes Offenbarung hungert.

Woran liegt es, dass das Wort Gottes Hunger macht, mehr zu hören? Und es nicht nur zu hören, sondern sich danach zu sehnen, es zu studieren, auswendig zu lernen und ihm zu gehorchen? Was bringt Nachfolger Christi in dieser Welt dazu, buchstäblich ihr Leben zu riskieren, um das Wort besser kennenzulernen?

Diese Fragen bringen uns dazu, einmal Halt zu machen und die Grundlagen des Evangeliums anzusehen. Im Grunde ist es die Offenbarung davon, wer Gott ist, wer wir sind und wie wir mit Gott versöhnt werden können. Aber in einer Welt, in der das Ego wie König oder Königin regiert, gibt es die gefährliche Tendenz, das Evangelium falsch zu verstehen, es klein zu machen oder sogar zu manipulieren, damit es unseren Annahmen und Wünschen entspricht. Deshalb müssen wir dringend herausfinden, wie viel unseres Verständnisses vom Evangelium kulturell und wie viel biblisch ist. Und dabei müssen wir auch untersuchen, ob wir missverstanden haben, was die angemessene Antwort auf das Evangelium ist oder ob wir sogar dessen größte Belohnung, Gott selbst, verpasst haben.

Wer er wirklich ist

Das Evangelium offenbart die Herrlichkeit Gottes. Nach Gottes Wort ist er der souveräne Schöpfer aller Dinge. Er weiß alles, hält alles am Laufen, ihm gehört alles. Er ist unübertroffen heilig. Er ist aufrichtig in allem, was er tut, gerecht in seinem Zorn, liebt alle seine Geschöpfe.¹

Ich frage mich manchmal, ob wir bewusst oder einfach aus Unwissenheit die Schönheit Gottes verhüllen, indem wir seine verschiedenen Eigenschaften herunterspielen. Wenn man sich die christliche Szene genau ansieht, findet man eine Unmenge an Büchern, Liedern und Bildern, die Gott als liebenden Vater zeigen. Und das ist er auch. Aber er ist nicht nur das, und wenn wir unser Verständnis von Gott auf dieses Bild beschränken, verzerren wir letztendlich das Bild, das wir in unserer Kultur von Gott haben.

Ja, Gott ist ein liebender Vater. Aber er ist auch ein zorniger Richter. In seinem Zorn hasst er die Sünde. Habakuk betete zu Gott: „Du hast zu reine Augen, um Böses mit ansehen zu können, und Verderben vermagst du nicht anzuschauen.“² Und in gewissem Sinn hasst Gott Sünder auch. Du magst fragen: „Woher kommt dann der Satz ‚Gott hasst die Sünde, aber er liebt den Sünder?‘“ Nun, jedenfalls nicht aus der Bibel. Ein Psalmist sagte zu Gott: „Verblendete dürfen nicht vor deine Augen hintreten; du hassest alle, die Götzendienst üben.“³ Vierzehn Mal in den ersten fünfzig Psalmen sehen wir ähnliche Beschreibungen von Gottes Hass auf die Sünder, von seinem Zorn gegenüber Lügner und so weiter. In dem Kapitel des Johannesevangeliums, in dem einer der bekanntesten Verse über Gottes Liebe steht, finden wir auch einen der am meisten ignorierten Verse über den Zorn Gottes.⁴

1 Souveräner Schöpfer: Nehemia 9,6; Psalm 24,1-2. Weiß alles: Hiob 37,16; 1. Johannes 3,20. Hält alles am Laufen: Psalm 36,6; 104,24-30. Ihm gehört alles: 5. Mose 10,14. Heilig: 1. Samuel 2,2. Gerecht: 5. Mose 32,4. Fair in seinem Zorn: Römer 3,5-6. Liebt: 1. Johannes 4,16.

2 Habakuk 1,13

3 Psalm 5,6

4 Johannes 3,16.36